

Der Halle... 2.50 Mk. durch die Post... 2.25 Mk. einm. Buchhandlung...

Saale-Zeitung.

Funfundvierzigster Jahrgang.

werden die 6... 30 Pfg. ... 75 Pfg. ... 12.

Nr. 498.

Halle a. S., Montag, den 23. Oktober.

1911.

Die Politik der Peking-Regierung.

(Von einem Eingeweihten.)

Aus Peking erhalten wir folgendes Schreiben eines deutschen Botschafters...

Beijing, 9. Okt. 1911.

Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

... Vor mir liegt der Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses...

täglich in den Kaiserpalast. Die chinesische Presse bespricht... Aus Tripolis.

Aus Tripolis.

Den neuesten Nachrichten zufolge häufen sich für die Italiener die Schwierigkeiten in Tripolis.

Sind ja laut Telegramm aus Rom nach den letzten amtlichen Angaben bei dem Kampfe um Benghazi 16 Unteroffiziere und Soldaten gefallen...

Den neuesten Nachrichten zufolge häufen sich für die Italiener die Schwierigkeiten in Tripolis.

Sind ja laut Telegramm aus Rom nach den letzten amtlichen Angaben bei dem Kampfe um Benghazi 16 Unteroffiziere und Soldaten gefallen...

Den neuesten Nachrichten zufolge häufen sich für die Italiener die Schwierigkeiten in Tripolis.

Sind ja laut Telegramm aus Rom nach den letzten amtlichen Angaben bei dem Kampfe um Benghazi 16 Unteroffiziere und Soldaten gefallen...

Den neuesten Nachrichten zufolge häufen sich für die Italiener die Schwierigkeiten in Tripolis.

Sind ja laut Telegramm aus Rom nach den letzten amtlichen Angaben bei dem Kampfe um Benghazi 16 Unteroffiziere und Soldaten gefallen...

Den neuesten Nachrichten zufolge häufen sich für die Italiener die Schwierigkeiten in Tripolis.

Sind ja laut Telegramm aus Rom nach den letzten amtlichen Angaben bei dem Kampfe um Benghazi 16 Unteroffiziere und Soldaten gefallen...

Den neuesten Nachrichten zufolge häufen sich für die Italiener die Schwierigkeiten in Tripolis.

Sind ja laut Telegramm aus Rom nach den letzten amtlichen Angaben bei dem Kampfe um Benghazi 16 Unteroffiziere und Soldaten gefallen...

Den neuesten Nachrichten zufolge häufen sich für die Italiener die Schwierigkeiten in Tripolis.

Sind ja laut Telegramm aus Rom nach den letzten amtlichen Angaben bei dem Kampfe um Benghazi 16 Unteroffiziere und Soldaten gefallen...

Den neuesten Nachrichten zufolge häufen sich für die Italiener die Schwierigkeiten in Tripolis.

Sind ja laut Telegramm aus Rom nach den letzten amtlichen Angaben bei dem Kampfe um Benghazi 16 Unteroffiziere und Soldaten gefallen...

Den neuesten Nachrichten zufolge häufen sich für die Italiener die Schwierigkeiten in Tripolis.

Sind ja laut Telegramm aus Rom nach den letzten amtlichen Angaben bei dem Kampfe um Benghazi 16 Unteroffiziere und Soldaten gefallen...

Den neuesten Nachrichten zufolge häufen sich für die Italiener die Schwierigkeiten in Tripolis.

Sind ja laut Telegramm aus Rom nach den letzten amtlichen Angaben bei dem Kampfe um Benghazi 16 Unteroffiziere und Soldaten gefallen...

Den neuesten Nachrichten zufolge häufen sich für die Italiener die Schwierigkeiten in Tripolis.

Sind ja laut Telegramm aus Rom nach den letzten amtlichen Angaben bei dem Kampfe um Benghazi 16 Unteroffiziere und Soldaten gefallen...

Den neuesten Nachrichten zufolge häufen sich für die Italiener die Schwierigkeiten in Tripolis.

Sind ja laut Telegramm aus Rom nach den letzten amtlichen Angaben bei dem Kampfe um Benghazi 16 Unteroffiziere und Soldaten gefallen...

Den neuesten Nachrichten zufolge häufen sich für die Italiener die Schwierigkeiten in Tripolis.

daß der Botschafter überhaupt noch auf Vorschläge der Porte wartet...

Bei Verteilung der Tätigkeit des deutschen Botschafters in Konstantinopel...

Streites laufen auswärtigen und auch deutschen Botschaften noch immer...

Er beschränkt sich darauf, die Wünsche der Botschaft zu erforschen...

Die Taktik des Grafen v. Seldi...

Die türkischen Parlamente gehen einher, ist auch offenbar nicht auf eine...

Deutsches Reich.

Elßas-Lothringens Landtagswahlen.

Ueber die Landtagswahlen in Elßas-Lothringen meldet uns unser Straßburger Korrespondent...

Die Landtagswahlen gingen gestern unter großer Beteiligung der Bevölkerung vor sich...

Gleich nach der Eröffnung der Wahllokale, gegen 10 Uhr vormittags...

Einige Wahllokale mußten die Wähler mit Leuten aus den fernsten...

Am 12. Uhr mittags hatten bereits 50 Proz. gewählt...

Die Liberalen und Demokraten haben gewonnen...

Bei den Liberalen und Demokraten herrscht eine sehr gehobene Stimmung...

Die Führer im ersten Wahlgang durchgezogen...

In Lothringen sind größtenteils liberale Kandidaten...

Die Kandidaten des Lothringers Bloes und ein unabhängiger Agrarier...

Marokko und Agrarkonservatismus.

Wir lesen in der „Nationalliberalen Korrespondenz“...

Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt sich heute bereit...

Sie meint, sie müsse verüben, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion...

Die nationalliberale Fraktion werde für den Fall des Ausbleibens einer Beantwortung...

Die nationalliberale Fraktion werde für den Fall des Ausbleibens einer Beantwortung...

Die nationalliberale Fraktion werde für den Fall des Ausbleibens einer Beantwortung...

Die nationalliberale Fraktion werde für den Fall des Ausbleibens einer Beantwortung...

Die nationalliberale Fraktion werde für den Fall des Ausbleibens einer Beantwortung...

Die nationalliberale Fraktion werde für den Fall des Ausbleibens einer Beantwortung...

Die nationalliberale Fraktion werde für den Fall des Ausbleibens einer Beantwortung...

Die nationalliberale Fraktion werde für den Fall des Ausbleibens einer Beantwortung...

Die nationalliberale Fraktion werde für den Fall des Ausbleibens einer Beantwortung...

Charakterbild um einen interessanten Zug bereichern. Aber so nait ist doch wohl selbst die „Deutsche Tageszeitung“ nicht, daß sie den Nationalliberalen zutrauen könnte, sie würden das, was sie mit dem ganzen gebildeten Deutschland als vaterländische Normendigeste erkannt haben, deshalb unterlassen, weil sie dabei von Deuten im Stich gelassen werden könnten, die sich sonst auch gern zu den nationalen Parteien rechnen?

### Eine Massendemonstration der Leipziger Sozialdemokratie

Gegen die Lebensmittelsteuer war am gestrigen Sonntag auf dem Wespelag unter freiem Himmel in Szene gesetzt worden. Sie verlief ruhig und ohne Zwischenfälle und im übrigen nach dem Schema F, nach dem berittene Verwaltungen konstant einzuhalten pflegen. Die Polizeibeamten handelten nirgendwo einseitig und ließen den Dingen ihren Lauf; sogar die Erlaubnis zu einer Geklemmung, die auf dem Verammlungsplatze vorgenommen wurde, war gegeben worden. Die „R. N.“ berichten darüber: Die Genossen und Genossinnen, die sich an der Demonstration beteiligen wollten, sammelten sich am Sonntag vormittag in der sechsten Stunde in Heben in den verschiedenen Stadtteilen gelegenen Lokalen und zogen von dort aus gemeinsam in losem Zuge nach dem Wespelag. Der Zug war großer Mengen nach dem Wespelag, die sich aber auch nach dem Eintreffen der Züge noch fort, so daß nach Schätzung ungefähr 20-30 000 Personen an der Demonstration teilgenommen haben können. Auf dem Wespelag waren vier mit rot und weißem Tuche behangene Rednertribünen errichtet, um die sich die einzelnen Züge nach vorher ergangener Anweisung gruppierten. Es sprachen vier Obergenossen und dann nahm man eine Resolution an, in der als „einziger Hort der Entschieden, der Jungern“ die Sozialdemokratie bezeichnet wurde. Nach der Annahme der Resolution zerstreuten sich die Versammlungsbesucher in völliger Ruhe. In der Stadt hat man von der Kundgebung kaum etwas verspürt.

### Raum glaublich!

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ der Rheinprovinz, das offizielle Organ der rheinischen Nationalliberalen, bringt die aufsehenerregende Mitteilung, daß aus Rücksicht auf die dem — schwarz-blauen Block gegenüber beliebte Sparsamkeit im letzten Winter die Artillerieregimenter mit halben Batterien ausgerüstet seien.

Deutschland und die Vermittlung. Einigen Artilleryern ausmündiger und heftiger Blätter stellt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fest, daß Herr v. Marschall die Worte zu möglichstem Friedensschluß unter bedingungslosem Verzicht auf Tripolis nicht gebracht hat. Er beschränkte sich darauf, die Absichten der Worte zu erörtern und Mitteilungen darüber entgegenzunehmen. — Unter diesen Mitteilungen befanden sich auch Wünsche wegen einer Vermittlung, worauf der Vorkämpfer, da seine positiven Vorstöße der Worte vorliegen, noch nicht eingehen konnte.

Zum Angestelltenversicherungsgeetze hat der Deutsche Werkmeister-Verein dem Reichstage eine ausführliche Eingabe unterbreitet, in der die Wünsche der Werkmeister des Deutschen Reiches zum Ausdruck gebracht sind. Bekannter wird gefordert:

Versicherungspflicht der Werkmeister ohne Rücksicht auf die Art der Gehaltszahlung; Versicherungspflicht aller Personen ohne Rücksicht auf das Einkommen; Streichung der Ausnahmebestimmungen für Angestellte von Gemeinden, Staatsbetrieben usw.; gemeinsame Zahlung der Kosten des Heilversfahrens durch Reichsversicherungsanstalt und Träger der selbständigen Arbeiterversicherung; Anrechnung der Vorkosten als Beitragsmonate; Herabsetzung der Beiträge auf 80 Beitragsmonate; Erhöhung der Renten und Zahlung des Ruhegeldes und der Witwenrente ohne Rücksicht auf das vorhandene Einkommen.

Gleichzeitig ist vom Werkmeister-Verein ein wichtiger Vorschlag gemacht worden, um die Anfohlen der Versicherung zu verringern. Er will Angliederung der Versicherungsinstanzen an Angestelltenversicherungsgeetze an die verschiedenen gleichwertigen Instanzen der Reichsversicherungsordnung. Der Werkmeister-Verein glaubt, daß gerade durch diese Angliederung außer der Verminderung der Verwaltungskosten eine sachgemäße Rechtssprechung gesichert wird, besonders da geschultes Personal dazu reichlich vorhanden ist.

Wasser Laits sprach gestern in einer vom liberalen Parochialverein der Heilig-Kreuz- und Passions-Gemeinde in Berlin gehaltenen öffentlichen Volksversammlung, zu der sich etwa 700 Personen, Damen und Herren aus den besseren Gesellschaftskreisen, eingefunden hatten.

Reichshand deutscher Städte (Verband der kreisangehörigen Städte) hat an den Finanzminister eine Petition gerichtet, in der darum gebeten wird, daß die Reichsfinanzkontrolle der Monarchie angewiesen werden möge, die Verhandlungen der Kaiserämtern nicht durch Vermittlung der Magistrats, sondern direkt an die Interessenten ergehen zu lassen.

Karlsruhe, 22. Okt. (Nationalliberale Jugend). Die 13. ordentliche Generalversammlung des Reichshand der Vereine der nationalliberalen Jugend findet hier Anfang November statt. Die öffentlichen Verhandlungen beginnen mit der Erstattung des politischen Berichtes des Gesamtverbandes am Sonnabend, den 4. Novbr., nachmittags 2 Uhr in den „Vier Jahreszeiten“, Karlsruhe, Hebelstr. 21. Nach dem Referat ist eine allgemeine politische Aussprache der Vertreter aus dem Reiche und daran anschließend die Beratung der diesmal recht wichtigen politischen Anträge der einzelnen Vereine. Sonntag berichtet Herr Otto Schwand über „Die Privatangelegenheiten und ihre Forderungen an die Gesetzgebung“, daran schließt sich ebenfalls eine freie Diskussion an.

### Parteinachrichten.

Der Bruder der Kaiserin auf einem konservativen Parteitag? Am nächsten Sonntag, den 29. Oktober, findet in Breslau ein konservativer Parteitag statt. Wie die „Schl. Zit.“ hört, wird auch Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein aus Brimmen, der Bruder der Kaiserin, sich an diesem Parteitag beteiligen.

Stuttgart, 22. Okt. In einer glänzenden, aus allen Kreisen der Stadt gelassenen Versammlung wurde heute Oberbürgermeister Dr. Müllerberg als Kandidat der vereinigten liberalen Parteien gegen die Sozialdemokratie im Wahlkreis Stuttgart aufgestellt.

Sagen, 22. Okt. Gestern nachmittag fand in Anwesenheit zahlreicher Abgeordneter, Verwandten und über 1000 Parteigenossen die Einweihung des mit einem Kostenaufwand von 70 000 Mark errichteten Eugen Richter-Denkmalts statt.

### Heer und Flotte.

#### Bedenkliche Zeichen.

\* Von einem Kavallerieoffizier wird uns aus der Front geschrieben:

Der Gesundheitszustand der Dienstpferde hat sich, allen veterinären Maßnahmen zum Trotz, innerhalb der letzten zehn Jahre um Jahr zu Jahre erheblich verschlechtert. Während im Jahre 1901 nur 34,83 Proz. der Sollstärke aller Pferde sich wegen Erkrankung in Behandlung befanden, ist diese Ziffer, in händigen Zuehmen, im Jahre 1909 bis auf 52,93 Proz. angewachsen und hat im Jahre 1910 gar die sehr bedenkliche Höhe von 66,23 Proz. erreicht.

Die Zahl der Dienstpferde der preussischen Armee, der beiden sächsischen und des württembergischen Armeekorps betrug im Jahre 1910 111 267 Pferde. Nach Abzug der Krimper-, Einjährigepferde und der Pferde für Versuchsfarmen ergab sich eine Sollstärke von 103 888 Pferden. Hiervon befanden sich 58 408 Pferde = 56,23 Proz. in Behandlung. Es sind gegen das Vorjahr 2697 Krankheitsfälle = 3,55 Proz. der Sollstärke mehr vorgekommen, die hauptsächlich auf Rechnung der Krankheiten des Magens, der Verdauungsapparats, des Hutes und der Atemwegsergane zu setzen sind. Die gefährlichste Krankheit und die Notlauffeude haben im Jahre 1910 weniger gemittelt.

In früheren Jahren hatten die Pferde während des Winterhalbjahres verhältnismäßige Ruhe und wurden nur durchschnittlich eine Stunde täglich in der Reitbahn geritten. Sie konnten sich also von den Anstrengungen des Sommers erholen. Heutzutage aber werden bei allen berittenen Truppen den ganzen Winter hindurch Übungen abgehalten, die den Pferden bei Kälte und Glätte sehr große Anstrengungen zumuten. Zahlreiche Reithunden an Offizieren der Fußtruppen, Reizeeroffiziere und Militärbeamte bedingen bei vielen Pferden ein mehrmaliges Reiten am Tage und vermindern die Erholungszeit des Winters. Dazu nimmt das Sommerhalbjahr weit mehr aus den Pferden heraus als in früheren Zeiten. Von Beginn des Schwadronens- und Batterie-Exerzierens im Frühjahr an bis zur Beendigung der Räumzüge von den Herbstübungen jagt eine Anstrengung die andere. Der Schwadronen- und Batteriechef hat seine liebe Not, mit der letzten Aktion jene verlässigen Pflögebesessenen in beständigem Fußmarsch zu halten. Die notwendige Folge der Ueberanstrengung ist eben eine große Zunahme der Erkrankungen und die gegen früher — fast — verminderte Durchschnittsdrachbarkeit der Dienstpferde.

Gegen diese Erscheinungen gibt es nur ein Mittel: die Herabsetzung der Dienstperiode der Pferde, die heute bei der Kavallerie auf 10, bei der Feldartillerie auf 9 Jahre bemessen ist, um mindestens ein Jahr! Man wird dazu über kurz oder lang greifen müssen, soll die Kriegsbereitschaft unserer Kavallerie und Feldartillerie nicht über Gebühr geschwächt werden.

#### Bot- und Personalnachrichten.

\* Dem Hofprediger D. Rogge ist aus Anlaß seines 80. Geburtstages folgendes Schreiben vom Zivilminister des Kaisers geganzen:

S. M. der Kaiser und König lassen Euer Hochwürden zur heutigen Vollendung Ihres 80. Geburtstages Glück und Gottes Segen wünschen. Jegliche haben S. M. in dankbarer Erinnerung an Ihre mannichfachen Verdienste die Gnade gehabt, Ihnen den Stern zum Königlich-königlichen Kronenorden 2. Klasse zu verleihen. Es gereicht mir zur Freude, allerhöchsten Auftrages zufolge Euer Hochwürden hiermit in Einschluß der Ordensinsignien in Kenntnis zu setzen. Jegliche gestatte ich mir, auch meinerseits wärmste Glückwünsche für Euer Hochwürden hinzuzufügen.

Geß. Rabinetsrat, Wittl. Geß. Rat v. Valentin.

### „Kösters Pläne.“

(Erwiderung und Richtigstellung.)

Man schreibt uns:

Der unter dieser Ueberschrift an letzter Stelle der Sonntagsausgabe der „Saale-Zeitung“ stehende Aufsatz „eines Parlamentarier“ enthält Stellen, die geeignet sind, dem Leser die Bildung eines sachlich-richtigen Urteils zu erschweren. Sie sollen deshalb nicht unwiderprochen bleiben, — wenn auch dem Flottenkenner mit dieser Entgegnung nichts Neues gesagt wird. — Ich folge dem Verfasser nicht auf die Gebiete der Politik und der Finanzen; wenn er aber bei einer Kritik des Flottengesetzes sagt, „ohne das Flottengesetz wäre die Finanzreform von 1909 nicht erforderlich gewesen“, so sage ich, ohne das Flottengesetz hätten wir nicht unsere jetzige Flotte; und wie wäre dann wohl jezt unsere politische Lage? Gerade die Flotte verhindert unsere Weider, uns noch unvorsichtiger entgegenzutreten, als sie es jezt manchmal tun oder versuchen; das „Risiko“ ist zu groß für sie. — „Dann hat man ganz einseitig den Bau großer Linienschiffe und Kreuzer forciert“, sagt der Parlamentarier.

Man hat nichts forciert (gerade das Flottengesetz verhindert jedes sprunghafte Vorgehen), mußte aber zunächst Linienschiffe und große Kreuzer als den unentbehrlichen Kern jeder Flottenrüstung schaffen. Gern sei zugegeben, daß darüber nichts anderes verjäumt werden darf und daß unsere Unterseebootsflotte stärker sein könnte. — Weiter heißt es dann, daß besonnene und sachverständige Seoffiziere dringend darauf warnen, „die Vergrößerung der Flotte weiter zu überlassen“. Das wäre zweifellos ein Fehler, in der „Deutsche Flottenverein“ nicht verfallen kann, denn an der Sachkenntnis seines Präsidenten, des Großadmirals v. Köster, des langjährigen Führers unserer Flotte, kann niemand zweifeln, und Unbesonnenheit will ihm wohl auch der Herr „Parlamentarier“ nicht vorwerfen. — In dem Artikel wird ferner gesagt: Großadmiral Köster fordert „weitere Neubauten, insbesondere Kreuzer“; und da es den Herren vom Flottenverein schwer fällt, zu beweisen, „daß wir noch mehr Linienschiffe haben müßten“, so fordern sie „katt Linienschiffe große Kreuzer und wollen ihre andächtigen Zuhörer glauben machen, daß das aus

etwas anderes ist“. — Die Sache liegt doch in Wirklichkeit so: Es wird kein einziger Neubau verlangt, keine Vergrößerung unserer Flotte über das Flottengesetz hinaus, weder an Linienschiffen noch an Kreuzern. Geordert wird nur die Befestigung des vom Flottengesetz vorgeesehenen Erlasses von 6 Großen Kreuzern, die für ihre Bestimmung schon seit Jahren vollkommen ungeeignet sind. Da wir in der Zahl beschränkt sind (an Großen Kreuzern Sollbestand 20, Istbestand 17), so muß um so mehr angestrebt werden, daß unsere Flotte nur aus vollwertigen Schiffen besteht, d. h. aus Schiffen, die den gleichzeitigen anderer Marinen zum mindesten gewachsen und gleichwertig sind. Von diesem im Sinne des Flottengesetzes liegenden Grundlage der Gleichwertigkeit sind wir aber gerade bei unseren Großen Kreuzern am weitesten entfernt; das ist der schwache Punkt unserer Flotte. — Tatsächlich ist ja nun der heutige Panzerkreuzer — und nur dieser gilt jezt als „Großer“ Kreuzer — an Kampfstärke dem Linienschiffe nahe gerückt, wenn auch seine Aufgaben stets wesentlich andere sein werden. England begann als erste Nation vor einigen Jahren mit dem Bau dieser Riesenkreuzer; alle anderen Mächte, die Anspruch auf Seegeltung erheben, mußten folgen, auch wir. Minderwertige Schiffe zu bauen wäre Verzug. Darum ist es aber eine Verneinung der Tatsachen, zu sagen, der Flottenverein fordere Große Kreuzer, weil er einen Bedarf an Linienschiffen nicht nachweisen könne. — Es sind nicht nur durcheinander finanzielle Leistungsfähige Kreuze, die hinter Herrn v. Köster herlaufen“, wie der Herr Verfasser meint. Erleichterungsweise dringt das Verhängnis für Flottenfragen — das konnte ich bei meinen Vorträgen feststellen — in alle Bevölkerungskreise mehr und mehr ein, auch das Verhängnis dafür, daß Opfer gebracht werden müssen, weil es zum Wohle des Vaterlandes ist.

Daß diese Opfer nicht allzu hart sind, daß Lasten der erster Linie auf leistungsfähige Schultern gelegt werden, das sei durch weise Finanzpolitik die Sorge des Parlamentarier.

Ein Flottenfreund.

### Ausland.

#### Krise in China?

Die Lage in China pißt sich immer mehr zu, so daß laut Telegramm aus Washington die amerikanische Regierung die Entsendung dreier weiterer Kriegsschiffe aus den ostasiatischen Gewässern nach dem Zangse anordnet. Am Montag wird die amerikanische Flotte in der Stärke von zwölf Schiffen (drei Kreuzern, fünf Kanonenbooten, zwei Torpedobojägern und zwei andern Fahrzeugen) am Zangseflusse versammelt sein.

#### Zuanghisats Abzug.

Die Situation hat sich für die chinesische Regierung durch die Weigerung Zuanghisats, den Oberbefehl gegen die Rebellen zu übernehmen, erheblich verschlechtert. Die Weigerung ist endgültig! Sie wird nach einer Peking Depesche von geteilt im chinesischen Amtsblatt veröffentlicht. In dem Antwortschreiben jagt Zuanghisat unter Dankungen für die ihm früher erteilten Gunstbesetzungen, sein Fuß sei noch nicht geheilt, möge dann alle anderen Befehlshaber auf, unter denen er sei, und sagt, die Zeit sei zu kritisch, daß er den Thron nicht um Weisheit bitten dürfe. Jezt hindere ihn sein Gesundheitszustand, eine Tätigkeit zu entfalten. Sobald es aber eine Möglichkeit dazu gebe, wolle er es versuchen. Ein Risikop ist ihm Zuanghisat, seine Amtspflicht zu übernehmen, sobald es ihm möglich ist. Damit hat der Sol kein „Gestricheltes gemacht“, aber nun ist General Zuanghisat, dessen Aufmarsch nach Süden die Rebellen zu verhindern haben, seine einzige Hoffnung.

Ueber den Fortgang der Kämpfe selber meldet ein Telegramm des „B. T.“: Zichang am oberen Zangse ist von den Rebellen truppen am 19. Oktober ohne Widerstand besetzt worden. Im Osten der Provinz Szechuan sind die am Zangse gelegenen Städte ebenfalls in den Händen der Aufständigen. Von Hanau aus rücken Rebellen truppen an der Bahnhöhe nach Norden vor. Aus der Provinz Hunan stießen heute einige hundert Mann zu den Rebellen in Wutshang. Im Norden von Kwangsi ist eine Brigade kaiserlicher Truppen von Truppen der Aufständigen, die über starke Artillerie verfügen, besessen worden. Die Kaiserlichen sollen sich in Verzerrung nach Eingangswege zurückgezogen haben.

#### Französische Kolonialkämpfe.

Der Draht meldet aus Paris: Wie aus Udsche berichtet wird, sind die dort Verhafteten nach eingehendem Depeschenaustausch zwischen Paris und Duan am Sonnabend bereits in Freiheit gesetzt worden. Die von der Regierung verjagte Freiwiligkeit wird als ein Tadel für den General Loutze angesehen. Man spricht bereits von seiner Rückberufung wegen Uebergriffen seiner Befugnisse. Einige Blätter kommentieren in abfälliger Weise das taktlose Verhalten des Generals Loutze und weisen darauf hin, daß schon jezt längerer Zeit müssen dem Regierungskommissar in Udsch, Dehaillier, und dem General Loutze ein gespanntes Verhältnis bestanden hat, sie wollen darin den Grund des Vorgehens Loutzes sehen. Ferner wird berichtet, daß die Revision der Rolle 20 Stunden in Anspruch genommen hat; die Blätter befanden sich in völliger Unordnung, auch wurde ein Defizit von einer halben Million aufgedeckt.

### Sport-Nachrichten.

#### Fußballspiele.

In Jena siegte am Sonntag der Jenaeer Fußballklub Carl Zeiß im Verbandsspiele gegen Spielclub 1 des TuS Vereins Weimar mit 9:0. Samstag hatte das Spiel, das unter starkem Sturm litt, noch 0:0 geendet. In Weimar spielten Sonntag Wilmaria und Sportklub Jena 2:2 unentschieden.

#### Kein Glottker versäume

eine häusliche Trinker mit der Assmannshäuser Lithothermalquelle. Broschüre frei durch Brunnenverwaltung Glotzbach Assmannshäuser an Rhein. Die Trinker mit 80 Flaschen hat mehr als das ganze Jahr frei von Glotzbach erhalten. Dr. med. Seb. in C. Degen für Kaiser, Kohnfeld & Co. Tel. 22.





# Theater und Musik.

## Stadttheater.

Neu einführt:

### Oberon, König der Elfen.

Romanische Oper von C. M. v. Weber.  
Inszenierung: Geh. Hofrat Richards.

Es mögen wohl hundert Jahre verlossen sein, daß Carl Maria von Weber nach seinem unglücklichen Debüt als Privatsekretär des Herzogs Ludwig von Württemberg, das mit des Meisters Ausweisung aus dem Schwablande endete, auf einer Konzertreise von Berlin nach Göttingen halbes Jahr verbrachte. Ob Weber damals hier ein Konzert gegeben, darüber finde ich in der Biographie nichts. Vermuthlich hätte er, wenn es der Fall gewesen wäre, materiell nicht besser abgekommen als je man sich über den bekannten und unbekanntenen Virtuosen, die in den letzten Jahren auf dem Podium vor uns standen. Hatte doch Weber damals noch nicht den „Freischütz“ und auch nicht den „Oberon“ geschrieben, und seine populärsten Lieder: „Hühns wilde Jagd“ und „Du Schmetz an meiner Linde“ entstanden erst zwei Jahre später (1813) auf einer Erholungsreise durch Thüringen. Nur eine Jugendkomposition, das von den 14jährigen Weber 1799 geschriebene Singspiel „Das stumme Waldmädchen“ — erstmals gegeben vor der Theaterpuppe des Barons von Steinberg in Jreiberg in Sachsen —, hatte Carl Maria von Weber in musikalischen Zirkeln bekannt gemacht.

Der „Freischütz“ steht heute auf seiner besten deutschen Opernbühne; er ist in dem Repertoire so selbstverständlich wie „Lohengrin“ und „Tannhäuser“, und der „Oberon“ steht bei der Wiesbadener Bevölkerung festem Fuß in unseren Spielplänen. Nur die „Caryatide“ sitzt noch wie vor im Schmollwinkel, obwohl auch für diese Oper eine gute Bearbeitung, die des Komponisten Stephan in Göttingen, existiert, mit der im verflochtenen Frühjahr das Dessauer Hoftheater einen, soweit ich orientiert bin, recht geläufigen Versuch gemacht hat, der auch unserem Stadttheater, das von jeher Weber pflegte, gelegentlich empfohlen sei.

Wenn man nachsieht, mit welcher großen Gewissenhaftigkeit der Langsamkeit früher an die Einföhrung neuer Werke herangetreten wurde, früher in einer Zeit, wo die Privilegien und Ämtern den Theaterdirektor noch nicht vom einem Einschluß nach andern drängten, dann wächst die Hochachtung vor dem Geist und der Energie unserer heutigen Opernkönige, die selbst mit heimlicher Schamhaft an jene glücklichen Kollegen in London denken, die zur „Oberon“-Premiere im Jahre 1826 (allein unter Webers Leitung), „nur“ 10 Schilling Broden hatten. . . . Höchstens Bagration, w unter ganz anderen und eigenartigen Verhältnissen gearbeitet wird, wandelt heute noch in jenen Traditionen. Mit in Halle, wo ein verdientes Publikum von seinem Theater ein stets wechselndes Repertoire verlangt, arbeiten rätlicher und trotzdem wahrhaftig nicht schlechter. . . . Denn eine Ausführung wie die geistige, die gegen diejenige vom 5. Oktober 1909, wo ein sehr kritisch veranlagtes und verständnisvolles Publikum (es war die Festvorstellung des Provinzialtheateres) die Ränge des Hauses besetzt hielt, nicht zurückzufallen, ist selbst an den größten, reich subventionierten Hoftheatern nicht besser zu gestalten. . . . Wie Vater Handt, wie Beethoven, wie Richard Wagner — so war auch der Sächsische Hofkapellmeister von Weber eine tief religiös veranlagte Natur. Weber dem ersten Musikstiftung „Oberon“ steht vor der Hand des Meisters geschrieben: „Wohl geliebt gegen“, damit ist der Weg, den der gottbegnadete Meister wandelte, vorgeschrieben. Es liegt weder erstarrter Schimmer noch ein schwülftümlicher Gedanke in dieser Musik, was beweist, daß ein musikalisch, modernes Herz auch ohne diese beiden, heute so häufigen Komponisten-Ingredienzien fertig werden kann.

Weber die Scharfsie Bearbeitung habe ich mich bereits vor zwei Jahren jener verbreitet; sie ist nicht nach dem Geschmack der Freunde klassischer Musik, denn sie bringt moderne harmonische Wendungen, die weiter nichts sind als Maskerade, unechte Pretiosen, mit allem Raffinement geblühten und bei künstlicher Beleuchtung im Schauspielers ausgeföhlt. Edward Mörike hat in den Hebbelischen Dementenzen für diese „Bearbeitung“ einen lapidaren Satz geprägt, der sowohl Herrn Professor Solars wie des Herrn Major Kaufs „Arbeit“ folgendermaßen schildert:

„Dazu kommt die Schmutz und die Unnatur der Werke Kaufs, die sehr an die läppischen Reime mancher Weinachtsmäßen erinnern, die durch die geschmacklosen melodramatischen Bearbeitungen des Komponisten Schlar noch ungenießbar werden. . . . Am lo herrlicher erstarrt das rein Musikalische im „Oberon“.“

Man muß sich diesem Urteil durchaus anschließen; man soll sich aus dem Wiesbadener Anhängel aber auch die Freunde an dem Werk nicht rauben lassen, denn eine frische, harttastende Weisheitsweise besteht immer eine Tanne, wenn auch tausend hunte Papierseiten daran hängen.

In der Föhrung ist manche Veränderung gegen früher eingetreten. Herr Pawlowsky lang zum ersten Male den Sölen, den früher Baro freierte hatte. Es muß vorausgeschickt werden, daß die heutige Schreibweise unserer Komponisten keinem Tenor derartige „Hochnoten“ zumutet wie in jenen Tagen, da Weber die Sönonatur schrieb. Auf Weber, der allerdings zum ersten Male das deutsche Opernpublikum von den bis zur Entdeckung des „Freischütz“ allein dominierenden Italienern emancipierte, hatte das Studium der italienischen Partituren immerhin noch abgefehrt, so daß er dem Tenor Aufgaben zumutete, die nicht im Sandumdrögen zu erledigen sind. Herrn Pawlowskys sehr helles Organ und die allerdings auch inadaquat-welche Stimme vermochte dieser Schwierigkeiten rein technisch Herr zu werden. Er sang die oft getriebene, weit geföhrtete Arie long im Original, nicht ohne Erfolg; denn das deutsche Publikum hat immer ein Faible für helle Tenöre gehabt. Auch sonst ist der Künstler mit seiner Aufgabe gewachsen; die musikalische Sicherheit, die einmal long bis zur Exzellenz ging, ist größer geworden, ein erfreulich-fröhler Zug lag in dieser geföhnten Föhrung, — der erste gelungene Versuch, sich nicht und nicht zu behaupten: Nur vorwärts! Dem Mutigen gehört die Welt! Daß die Mittellage einen besseren Sitz erhalten hat, verriet die Stimme in dem (transportiert gelungenen), „Ge-

bet“, wo meiner Empfindung nach die Töne am freiesten klangen und das Tremolo, immer noch die Schattenseite des Pawlowskyschen Organs, am wenigsten hörbar war. Jedenfalls war die geistige Partie lo, daß man mit Hön sagen darf: „Jetzt giebt sich aus ein sanfter Glanz.“ Wird dieser Glanz durch die dringend erwünschte Vergrößerung des Volumens noch gestärkt, so darf man von dem jungen Sönger noch allerlei Erfreuliches erwarten. In dem Dialog empfehle ich die gütige Rücksicht des Regisseurs. —

Herr Freigmann (Regia) bewältigte die große Arie im allgemeinen recht gut, wenn auch die stimmliche Schöpfung, die sich schon im Duett mit Fatime bemerkbar machte, etwas weit ging. Herr Kohn hielt sich dagegen in dieser eben genannten kleinen Szene sehr schön. Herr Gullit hatte schon am Nachmittage in der Operette lo zu gehabt, verzögerte aber trotzdem noch über genug stimmliche Frühe und Trefflichkeit. Das Merkmädchen (Frau Brugger-Dreps), das sonst aus den Föhren des Meisters aufstehend ihr wogendes Lied singt, das die innigste Melodie trägt, ließ sich von einem Felsenvorsprung aus an Land vermehren. Das widerspricht der Tradition und ist auch gar nicht stimmgemäß. Für diese posthumste Stelle der Oper, die leider getrennt wieder unerlaubt amputiert wurde, mühte auch ein atuslich besserer Klang gewöhnt werden. —

Für die großen musikalischen Schöphner der „Oberon“-Partitur ist Herr Kapellmeister Esman ein vorzöhrlicher Referent. Schon die Duerkette bewies die richtige Auffassung des Dirigenten von einer Wöhrer Oper. Für das Singspiel hat Carl Maria von Weber eine Muzik geschrieben, die aus dem Oberon leise und träumerisch emporquillt. Wie in dem Hehn Oberon atmet alles Schönheit und Liebe; wie die blauen Wogen des Meeres in melodischem Pföhler marmore Pastie umspöler — Stimmung erzeugend und zum Träumen einladend —, das sollen die Streichinstrumente in einer großen Schöphelinie verkünden. Esman wußte mit seinem Orchester diese Stimmung zu schaffen. Sie entwickelte sich im Verlaufe der Oper lo ganz von selbst; sie wuchs aus dem Willen heraus und verbreitete sich, je schöner und düstiger die Sphäre von Komponisten in der Partitur gehalten war. Auch nach der mehr technischen Seite der Dirigententätigkeit stellte Esman seinen Mann. Die für den Schauspielere ungewöhnten, so schwierigen Einlege in den melodramatischen Stellen gerieten ausnahmslos, jehe Zeitabgrenzung nach geföhrt und wurde bedacht, ein kleiner Wöhrer immer das Gönge! Ebenso wie der junge Kapellmeister waren die einzelnen Musiker — besonders der erste Hornist — auf dem Hofen. — Der Spielerleiter Raven bedies mit seiner Einföhrung den vornehmsten Geschmack. Die 15 Bühnenbilder, bei denen die von Künstlerhand gemalten, in leuchtender orientalischer Farbenpracht gehaltenen Dekorationen Verwendung fanden, waren eine Freude für das Auge:

„Es mählet die Natur: Kunstreiches Streben  
Lebt in der Farb lebendiger als das Leben.“  
Wilhelm Georg.

## Neues Theater.

22. Oktober 1911.

Zum ersten Male:

### Die neue Generation.

Komödie in 3 Akten von Bernhard Heine.

Moralpredigten, die für einen anderen bestimmt sind, machen immer viel Spaß. In Heines Komödie „Die neue Generation“ wird alles moralisiert. Man unterfährt sich aber während der drei Akte, die eigentlich nichts Neues in die Handlung bringen, recht gut. Damit tut die Komödie ihre Pflicht.

Mit höchst ehrenwerten moralischen Tendenzen hat der Autor seine Hauptakterin — eine Frauenrechtlerin — versehen. Aber ihr erhabener Standpunkt deckt sich nicht mit der Gesellschaftsmoral. Darum gibt es Konflikte, die Heine nach Art mathematischer Redenaufgaben zu lösen versucht. Es ist eine knifflige Gleichung. Im Streit für „ihre“ Wahrheit lagen sich Heute und Ehedem allerlet Lebenswichtigkeiten ins Gedäch. Ein Mädchen mit modernsten Ansichten erweist sich gegen Staat, Kirche, Familie, öffentliche Meinung — damit ist ein schönes Willen geföhnt. Hebrings Wö die Komödie die Redenansätze waren die nicht aber heinache daran, solange man von dem Wortpaar abstieht.

Die von Trezovins find Feudaladel. Bis auf die Knochen. Gefällt es ihnen darum schon nicht, daß der durch Heirat in die Familie gefommene Geheimat von Ulrich kein aus der Art geföhlagene Tröchterchen auf die —! — Univerfität schickt, lo wird die Sache doch erst arg, als durch eine Liebeskorrespondenz bekannt wird, daß Irene in freier Liebe geföhnd hat. Weber das räudige Spöf ist ein Familienkatzen zu Gerächt. Der beschließt: nur keinen öffentlichen Skandal. Eranliche Moral in glatten Worten predigt Odel Pastor, Odel Erzellen läßt sein Amt als hoher Protektor walten, Odel Reichstagsabgeordneter wettert über — warum? — die Liberalen, Odel Generalmajor flucht wie vor der Front. — Es ist eine recht unterhaltsame Sitzung, die schließlich das glückliche Resultat zeitigt, daß Regierungsratssekretär Dr. Heing Wolmer — ein Karriereföhler —, trotz der Vorordmmisse“ sich bereit erklärt, seine Verlobung mit Irene aufrecht zu erhalten. Der Glanz des Familienheides Prestos will neu vermehren sei, wörr die Täuschung, daß der „Standal“ glücklich vermehren allen Geföhnen entgegen; je weiß den Freier, nachdem sie ihn gehörig abgezangelt hat, ab, läßt Weltanficht, Weltanficht, Familienanficht Familienanficht und bewahrt Freiheit des Frauengeföhles. Mit diesem etwas moralisierenden Schluß muß man sich abfinden.

Bernhard Heine ist bemüht, ein paar Föhren zur Zeitgeschichte dem Stück einzuföhnen. Dabei trögen Staat, Kirche, Wissenschaft und Gesellschaft ihren Teil geföhrt wo. Gestreift werden ferner die Themen von der Gleichberechtigung der Geschlechter im Gesellschaftsleben und der modernen Frauenfrage. Auch der Klassenunterschied kommt aufs Tapet. Aber alles dies nur in Streifen.

In der Komödie geben sich alle Personen mit exquidender Offenherzigkeit. Die Darsteller nahmen sich in diesem Sinne auch ihrer Rollen an. Herr Charlotte in der Schöpfung, Herr Schöpfung, Irene für ihre Art und ihre Webe die notwendige Fröhlichkeit; in Unterorden wirkte ihre Derbheit dem Familienkatzen gegenüber natürlich. Im Wehen hätte ich allerdings Fröhlichkeit gern lebhafter gesehen; Irene ist doch ein „junges-

Mädchen. Die Sitzung im zweiten Akt fand recht ergöhliche Darstellung durch die Herren Max Krowetz (Odel Exzellenz), Paul Höpp (Generalmajor), Hans Habermann (Wöf von Trezovins) und Joachim Erich, dessen Pastor Pantenius das Klügliche, das der Dichter dem Konfirmandat verlieh, recht gut zu charakterisieren wußte. Herr Friedrich Ambron war glaubwürdig als Geheimat von Ulrich, und mit den übrigen Rollen taten die Damen Brachol, Deutschmann und Werner, die Herren Alexander und Dittmann das Beste fürs Stück. Mehr Anordnung im Sönenpiel werden die Wiederholungen wohl noch mit sich bringen.

Der freie Ton, den der Autor wiederholt wagt, fand fröhlichen Widerhall im Auditorium. Mit und jung belächelten die „neue Generation“.

Karl Meitner.

## Musikalischer Zirkel.

Musikaufföhrung im Saale des Neumarkts, Schögenhauses.

22. Oktober 1911.

Mit recht anspruchsvollen Aufgaben ging der Musikalische Zirkel mutig in die Winterferien hinein. Neben auch hier, und das täglich und tonlich im Chor manche Wünsche offen, Verständnis und Liebe zur Sache merkte man allen Beteiligten an. Vor allem gung wie in allen Veranstaltungen, die ich bisher miterlebte, auch getrennt wieder der Sinn durch, gute Musik zu bieten, und das ist vor allem erfreuend und für die Mitglieder bildend. Von den Chornummern verdienen das harmonisch wunderbar — schöne, den Zert hervorragend in Tönen malende „Al mormora“ von Galotti (1556—1622) und das charakteristische „Mord und Güte“ von Schumann besondere Erwähnung. Auch alle übrigen wertvollen Nummern, „Il bianco“ von Bechi (1550—1605), das hübsch gemore „In der Marienkönige“ von Rame (1706—1689), „Die Kadi“ von Rheinberger (geb. 1859) und das hübsch und melodisch schmeichelnde „Der Schöfer puste sich zum Tanz“ von Mozskowski (geb. 1854), das sich stark an Löffens Faustmaler anlehnt, gelangen dem Chor und den Solisten, Frau Prange und Herrn Schöpfung, im ganzen genommen gut. Zwei interessante Sologeföhne: „Ach, du weißt“ von Torelli (1650 bis 1780), geföhnen von Herrn Schöpfung, und ein Duett für Sopran und Alt: „Bind ich die Webe“ von Vignatta (1700), geföhnen von Frau Prange und Frau Barfels, sowie die orchestralen Szenen: zwei Söge aus dem Trio B-dur für Streichinstrumente von Friedmann-Bach (1710—1747), Frau B-dur von Braun, die allerdings im Zusammenföhler der letzten Föhre noch beföhren, trachten angenehme Abwechslung in das Programm. Zu hübschem Zusammenföhler eignen sich Frau Prange (Sopran), Frau Barfels (Alt), Herr Will (Tenor) und Herr Prange (Bass) in 6 Liebesliedern von Brahms. Hier und da kleine Unreinheiten und zu breite Ausföhrung im Alt, sowie zu hartes Dominieren der klangerreichen Hornstimmen fielen bei der guten Gesamtgabe, die durch die lauter und achsam schaffenden Begleiter am Ritterföhler — Herr und Frau Ehrhardt — gestöhrt wurde, nicht ins Gewicht. Herr Zöber schwang in fröhlicher Freude und Liebe den Taktstock. Alles in allem ein Abend, dessen reiche Arbeit und gutes Geföhnen eingehende Würdigung verdient. Gern erwöhne ich noch, daß die Musikist des anheimelnden Schögenhauses durch glückliche Anbringung einer Rekonstruktionsbede erheblich gewonnen hat, wie schon am Abend der ersten Sötre der Pöflichen Lieberfest (Vözt-Zeier) von allen Seiten erfreulich konstatiert worden ist.

Bruno Heydrich.

## Kunst und Wissenschaft.

Hans Ode — Direktor der Kaiser Kunstakademie, Professor Hans Ode-Weimar ist ab 1. November zum Direktor der Königl. Kunstakademie in Raffel ernannt worden.

Geh. Medizinalrat Dr. Wöhenborn. Einer der bekanntesten Berliner Verze, der Geh. Medizinalrat Dr. Odel Wöhenborn, ist an den Folgen einer Arterienverkalkung gestorben. Der Dahingeföhrene wurde im Jahre 1851 in Berlin geboren und war seit 1877 als Arzt tätig, nachdem er vorher einige Jahre in Bad Nauhanen und danach als Assistent des berühmten Chirurgen Wilms am Krankenhaus Bethanien in Berlin gewirkt hatte. Im Jahre 1899 wurde Wöhenborn als Hilfsarbeiter in die Medizinalabteilung des Kaiserinstitutions berufen, die seit April d. J. dem Ministerium des Innern angegliedert ist.

## Luftschiffahrt.

### Codeskury eines Fliegers.

Der Ingenieur Tads aus München, der seit einigen Monaten auf dem Flugplatz in Schnewerdingen mit seinem Eindecker neuer Konstitution für ein Hamburger Flugmaschinenunternehmen Fliegerverze veranfaßte, ist Sonnabend nachmittag um 4½ Uhr nach einem Fluge von ungefähr zehn Minuten Dauer bei der Landung abgefeürzt. Es scheint, daß ihn die Sonne geblendet hat und er deshalb eine Geländefelle nicht bemerkte, bei der der Apparat sich überföhnte und der Flieger unter sich begrab. Die Maschine wurde völlig zertrümmert und Tads so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb.

Tads war, wie der Ber. Bot-Anz. berichtet, schon seit längerer Zeit als Flieger bekannt, hat sich aber an größeren Flügen noch nicht beteiligt, sondern sich nur der Erprobung seines Apparates gewidmet. Er hat mit dem neuen Apparat funderlange Flüge, auch Passagierflüge, ausgeföhrt. Vor einiger Zeit war Prinz Heinrich in Schnewerdingen, der sich über die neue Maschine, die der Konstrukteur ähnlich sieht, und über die Leistungen des Fliegers sehr anerkennend aussprach. Ein Bruder des Verunglückten ist Oberarzt an der chirurgischen Klinik in München.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: L. W. Wilhelm Georg; für Ausland und Welt: Nachrichten: Karl Meitner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Schöpfung; für den Interenten: Albert Barthend und Verlag von Otto Denbel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt.

